

D'r Boscha-Vat'r

Am 17. Dezember 2019 starb Fritz Harscher. Was hatte er in seinem langen Leben nicht alles geleistet! Für die Arnacher baute er kurz nach dem Krieg den ersten Sportplatz. Als Vorstand der Bad Wurzacher Stadtkapelle (1969 – 1977) erfand er das Bockbierfest. In die Geschichte Arnachs aber geht er ein als Initiator des legendären Boschenfestes (letztmals gefeiert 1997). Ein Nachruf auf den „Boscha-Vat'r“.

„Boschafescht!“

Wenn dieses Wort fällt, leuchten die Augen der Ü40-Arnacher.

Dorfbewohner, die die 60 überschritten haben, können sich noch an die Anfänge erinnern – an den „Boschen-Ring“ etwa, bei dem es für die Mofa- und Moped-Fahrer eher um Geschicklichkeit gegangen war denn um Schnelligkeit. Noch heute bewahrt Simon Riedles Tochter Margit einen Pokal auf, den ihr Vater 1975 gewonnen hatte. „Arnacher Boschenring-Rennen, 1. Preis“ ist darauf eingraviert. 43 war der „Seme“ damals und als Ziegelwerks-Kapo und ehemaliger ZWA-Chauffeur allgemein bekannt für besonders geschicktes Führen von Fahrzeugen aller Art – von der ZWA-Raupe über seinen geliebten Henschel bis hin zu Kowalewskis Moped, mit dem er seinerzeit zum Pokalsieg gefahren ist.

Nebenbei: Der Verfasser dieser Zeilen, damals 17, nahm am Rennen mit dem Puch-Mofa seines Großvaters teil. Gewonnen hat er nix.

Besonders in seiner Frühzeit war das Arnacher Boschenfest – erstmals begangen im Jahre 1969 – auch ein Kinderfest: Gutsla-Kanone, Losbude der Arnacher Raiffeisenbank, Diems Eisstand, Aufführungen der Kindergartenkinder unter Schwester Jutta und Schwester Kunigundis – es war für die Kleinen allerhand geboten. Unvergessen ist, wie die Kinder mit Fähnchen und Luftballons unter den Klängen der Musikkapelle von Arnach hinaus zum Festplatz oberhalb der Tobelmühle zogen.

Bei der Raiba-Lotterie hat der Verfasser dieser Zeilen mal den Hauptgewinn bekommen. 50 Mark aufs Sparbuch – das war für einen Buben von vielleicht 12 Jahren „scho a Geld“. Überreicht wurde der Gewinn von Josef Schädler, dem damaligen Chef der Arnacher Bank.

Das Programm – tagsüber für die Kinder, abends für die Erwachsenen – war in all den Jahren selbstgemacht. Vorneweg, natürlich, der Fritz als Initiator, Organisator, Conferencier; „Die Damen in die Garage“, das war einer seiner Standardsprüche nach einer Tanzrunde. Er war die Seele vom Ganzen.

Unter seiner Regie traten Künstler und Könner aus Arnach und Umgebung auf: der Arnacher Schülerchor unter Willi Ziesel; der Aulendorfer Seemannschor, dirigiert von Wolfgang Schmid; der Jodler-Bub Karl-Josef Hummel mit „Mei Vat'r ischt en Appenzeller“, begleitet von Willi Räth am Akkordeon; Walter Kolb aus Ziegelbach als „Heino“; „Xare“ Miller als Einmannkapelle; die Arnacher Musikkapelle unter Otto Hengler, später unter Simon Riedle und dann unter Karlheinz Vetter; die von Fritz Harscher gegründete Arnacher Bauernkapelle; häufig die Gebrüder Schick von Gensen; einmal mit einer Westernshow, „direkt von der Silo-Ranch“ – damals war auch noch Beate Schick mit dabei, im flotten Western-Outfit mit Texaner-Hut auf der dunklen Mähne; Franz Hecht mit „seine Föhla“; Josef Riedle als „Ivan Rebrov“; die Jodler-Rosl aus Albers; Riedles-Mädla Margit und Waltraud mit „Schön ist es, auf der Welt zu sein“; das Duo Gitti und Bruni (Hierlemann-Miller / Staudacher-Veser); die akrobatisch-rhythmischen Turnerfrauen aus Arnach unter der Leitung von Heidi Bossler; der Arnacher Kirchenchor (Leitung bis 1997: Otto Hengler); die Immenrieder Musikkapelle, die zum Frühschoppen aufspielte; der von Franz Reischmann 1967 gegründete Männerchor Arnach-Immenried und, und, und.

All die vielen Mitwirkenden taten's dem Fritz zuliebe. Der revanchierte sich mit dem sagenumwobenen „Monte Hohbühl Südhang“ und lud die große Boschenfest-Mannschaft Jahr für Jahr zu den unvergesslichen Boschenfest-Ausflügen ein.

Mittlerweile ist dort, wo einst die lauschige Boschenfest-Kuhle war – den Festplatz hatte Karl Fassnacht zur Verfügung gestellt – ein Wäldele gewachsen. Aber immer noch kommt die Rede dann und wann auf das Arnacher Heimatfest und seinen Initiator. Beim Bauerntheater der Saison 2004/05 („Loch in der Wand“) erntete Gebhard Baumann als Wirt Biersack einen Riesenlacher, als er einen Wein der Marke „Monte Hohbühl Nordhang“ kredenzte – „von der Sonne verschont“.

Boschenfest – das waren die astig-unebenen Bohlen des Tanzbodens; das war die zähe Ausdauer der Weinlaubensteher; das war der bange Blick zum Himmel: „Hebt's?“ Das waren Models Wurst und Gegiers Böller – als Abschluss von „Europas größtem Feuerwerk“ (O-Ton Harscher), bei dem jedes Rakete einzeln begrüßt wurde.

Und das war die berühmte Boschenfestmaß, gezapft von Siegfried Harscher und gereicht von Luise Harscher, die so gut eingesenkt war, dass zwei eigentlich gereicht hätten (pro Nase). Auch Maya und Eugen Schwarz schauten in ihrer Weinlaube nicht unbedingt auf den Eich-Strich und so fiel es den meisten nicht schwer, dem Dämmerchoppen-Motto zu folgen, das da lautete: „Heut' trinken wir uns so richtig gemütlich durch den Abend.“ Ob man dann noch einen Blick für den fast italienischen August-Sternenhimmel hatte?

Unvergessen ist dem Verfasser dieser Zeilen, wie er Mitte der 1970er in der Weinlaube mit Jungstadtrat Hansjörg Schick diskutierte und darüber die Zeit und auch das rechte Maß vergaß. Anderntags – genauer gesagt: am selben Tag – war Heuernte angesagt. Vater kannte kein Pardon und der Tag wurde dem politisierenden Filius arg lang.

Am 29. Juni 2016 feierte Fritz Harscher – der „Boscha-Vat'r“ – seinen 95. Geburtstag. Die Humberger Nachbarn hatten ein Festzelt an Harschers Garage angebaut und viele kamen: von Gensen und Brugg, von Arnach rauf, von Wurzach und Albers, von Ziegelbach, von Ravensburg und Wangen, von nah und fern – sie alle kamen, um ihren Fritz hochleben zu lassen.

An der Stirnseite von Harschers Garage sah man den Giebel der Boschen-Alm mit der unvergessenen Höhenangabe (671 m); angeklebt waren zwei Plakate: das aus dem Jahre 1996 und das vom letzten Boschenfest (1997); daneben leuchtete, aus bunten Glühbirnen geformt, das Wort „Fröhlichkeit“, angebracht vor langem schon von Fritz Harscher selbst; und Nachbar Harald Gurski hatte extra fürs Fest ein Panoramabild mit Boschenfest-Motiv gemalt – die ganze Anordnung machte deutlich: Heute gibt es ein Boschenfest-Revival.

Als der Berichterstatter nach Mitternacht den gastlichen Ort verließ, erklang gerade „Country roads, take me home“, mit Inbrunst gesungen von Willi Gut, Walter Kolb, Xares Mädla, Hermann und Hansjörg Schick, Hubert Kling und anderen. Der 95-jährige Jubilar genoss auch diese Erinnerung an die alten Boschenfest-Hits („7000 Rinder“, „Der wilde wilde Westen“ ...) und wer genau hinschaute, der sah ein Schimmern in seinen Augen: Ja, der Fritz war nah am Wasser gebaut.

Doch der Reihe nach.

Zu Beginn des Abends machte Ortsvorsteher Michael Rauneker seine Aufwartung. „Wer lange über die Erde geht“, zitierte er eine Dichterin, „dem wird das Leben nicht leichter. Aber vieles wird größer und schöner. Und das Auge sieht Unsichtbares.“

Klar, der Musikverein Arnach war gekommen und spielte dem Jubilar ein Ständchen (Leitung: Stefan Braun). Armin Hummel von der Vorstandschaft erinnerte an den Musiker Fritz Harscher, der ab 1938 Mitglied des Musikvereins Arnach gewesen ist, der 1946 maßgeblich an der Neugründung des Vereins beteiligt war und der den Verein bis zuletzt immer wieder ästiiert hat – so bei manchem Instrumentenkauf.

Dass auf dem Humberg ein guter Zusammenhalt besteht, wurde mit dem Geschenk der Nachbarn deutlich. Zwölf Mittagessen für Fritz und Sohn Siegfried, zubereitet von zwölf Humberger Familien – da sagten die zwei Mannsbilder, denen wenige Jahren zuvor die Frau, die Mutter gestorben war, gewiss nicht nein. Harald Gurski kalauerte bei der Übergabe des überdimensionalen Gutscheins: „Bei eis kascht d' Radiesla vo oba agucka.“

„Xares Mädla“ – Claudia, Brigitte und Elke (mit Töchterchen Summer) – besangen unter anderem die Schönheit der Schöpfung. Beim selbstgemachten Geburtstagslied wurden alle zum Mitsingen des Refrains eingeladen: „Boschenfreunde stehen hier und gratulieren Dir.“

Natürlich war auch die Jodler-Rosl – „bis vo Albers her“ – gekommen. Da war der Fritz ganz in seinem Element. Im Stil von damals rief er aus: „Ich habe einen ganz großen Namen anzusagen.“ Und dann schilderte er, wie er zu den Anfängen des Boschenfestes „a Mädla gsucht hot, des singa und jodla ka.“ In Oberschwarzach sei er fündig geworden, die Mutter vom 15-jährigen Rosele habe zur Kammer nauf gerufen: „Komm mol rab ond bring 's Örgle mit.“ Natürlich brachte Rosl Grösser beim

95er-Fest auch das Muh-Lied zu Gehör, bei dem sie von einer schmusigen Kuh singt; oh, wenn doch „mei Sepp au ebbes vo dera Kuah hett“, heißt es da sinngemäß.

Inzwischen waren alle vom Grill-Büfett satt geworden und es war Zeit für ein Lob der Küche, namentlich für Margret Zapf und Ewald Riedl vom SV Arnach.

Dann wurde die Festgemeinde nach draußen gerufen. Drei Alphorn-Bläser – eine Abordnung der Stadtkapelle Bad Wurzach mit Vorstand Wolfgang Grösser an der Spitze – standen da und gratulierten auf Schweizer Weise. Ging ins Ohr und erfreute das Auge. Passte ideal auf den Humberg mit seinem Alpen-Panorama.

Drinne ging es weiter mit einem Trio. Hansjörg Schick an der Gitarre, Sänger Hermann Schick und Berthold Schad mit dem Akkordeon hatten ein Potpourri zusammengestellt, das das Leben des 1921 in Humberg, damals Gemeinde Arnach, geborenen Fritz Harscher beschrieb. Natürlich wurde das „auf stolzen Bergeshöh'n“ gelegene Humberg besungen. Nach einer Schlosser-Lehre in Kisslegg ging Fritz, ein technisch begabter junger Mann, Ende der 1930er zu Dornier nach Friedrichshafen, was das Trio zum Besingen der „Fischerin vom Bodensee“ veranlasste.

Wer 1921 geboren ist, der war zu Kriegsbeginn 18 Jahre alt. Es versteht sich, dass da rasch die Einberufung kam; der Dornier-Werker (Spezialist für Me-109-Motoren) kam zur Luftwaffe und überstand den Krieg – im Gegensatz zu seinem Bruder Erich, der nicht mehr heimkam – mit viel Glück unbeschadet.

Nach dem Krieg setzte Fritz aus Ami-Teilen seinen ersten Schaufellader zusammen und verwendete diesen gleich fürs Allgemeinwohl, für den Sportplatz-Bau am Arnacher Schmiedebach. Dass sein Radlader bei jener Baumaßnahme im moorigen Gelände „v'rsoffa isch“ (O-Ton Fritz), soll nicht unerwähnt bleiben.

Fritz Harscher war Vorstand des 1946 neubegründeten SV Arnach und die Erinnerung an jene Aufbruch-Zeit veranlasste den heutigen Co-Vorstand Ewald Riedl, sich programmgemäß dem Potpourri-Trio anzuschließen. „Ohne Di“, sangen die vier, „ohne Di wär d'r Sportplatz heut no a sumpfige Wies – des isch gwiss.“ Klar, jetzt wurde „Fußball ist unser Leben“ angestimmt und alles sang mit.

Fritz Harscher, der zusammen mit seiner fleißigen Frau Luise und dem nicht minder schaffigen Sohn Siegfried viele Jahre die Brugger Kiesgrube in Pacht hatte und „An der Hand“ (bei Riedlings) ein kleines Kieswerk betrieb, wurde auch diesbezüglich gewürdigt („Wer baggert so spät noch am Baggerloch?“; „Mit Harscher-Kies und -Sand baut das ganze Schwabenland“).

Librettist Hansjörg erinnerte auch an die musikalischen Aktivitäten von Fritz Harscher, der nicht nur die Arnacher Bauernkapelle gegründet hatte, sondern auch das Obstler-Quartett (mit Josef Fimpel und den inzwischen leider schon verstorbenen Simon Riedle und Willi Räth) sowie die „Westallgäuer“. Auch erwähnte Hansjörg, dass Fritz Harscher es war, der – ab 1961 Mitglied der Stadtkapelle Bad Wurzach – als Vorstand das bis heute noch Jahr für Jahr begangene Bockbierfest begründete.

Nach dem Potpourri übernahmen die Gebrüder Schad das Ruder. Berthold mit dem Akkordeon und Martin mit der Trompete, verstärkt durch Hermann Schick (Gesang), brachten alte Boschenfest-Hits zu Gehör. „Wenn Musikanten feiern, dann gibt's kein Traurigsein“, hieß es am Schluss ihrer Einlage.

„Verehrte Feschtgäschte!“ Im Stil von damals ergriff dann der 95-Jährige das Wort. „Es ist mir eine hohe Ehre, einen weltbekannten Sänger anzukündigen: Walter Kolb.“ Und dann hielt Fritz, der alte Conférence-Profi, kurz inne. „Halt. I hon jo ganz vergessa, dia Ehrgäscht zum begrüß. Aber des send jo Ihr alle mitnand.“

Walter Kolb, der Star des Boschenfestes – das kann man mit Fug und Recht so sagen – er sang a capella für den Fritz: „Rosen sollen blühn für Dich den ganzen Tag.“ In seinen Dankesworten erinnerte Walter an die vielen schönen Ausflüge der Boschenfest-Truppe.

Fritz, ein grandioser Verse-Schmied in schwäbischer Mundart („D'r Gockeler“), trug ein Gedicht vor, zwar nicht selbstgemacht, aber wie selbstgemacht. Es handelt vom Bauern Friedl, der partout nicht in Kur will, aber nach wortreichem Widerstand dann doch geht und Gefallen am Kurgast-Dasein findet. „Z' Obed im Städtle, do kehred mir ei, Dame

hot's nette ond guad isch d'r Wei.“ Derweil möge das Weib zu Haus „s Höfle guat schaffa ond a Geld schicka“.

Zum Schluss sangen Brigitte und Walter, begleitet von Berthold, den alten Boschenfest-Hit „Weiße Rosen aus Athen.“

Hermann Schick, der beim Fest diskret die Fäden zog, zeigte am Ende noch Dias und lange saß man noch zusammen, schwelgte in Erinnerungen und sang die alten Lieder.

Am 17. Dezember 2019 ist Fritz Harscher im Alter von 98 Jahren auf seinem Humberg gestorben. Noch im Oktober hatte er den Stimmungsabend des Musikvereins Arnach besucht. Am 24. Oktober machte ich bei ihm einen Dankbesuch, weil er es sich nicht hatte nehmen lassen, meinem Vater am 19. Oktober die letzte Ehre zu erweisen. Fritz freute sich sehr, schenkte Sekt ein und sprach von alten Zeiten. Auf meinen Wunsch hin zeigte er mir das Gesellenstück seines Sohnes Siegfried, der Schlosser gelernt hat: ein überdimensionales Vorhängeschloss. Sogar die Planzeichnung für das funktionstüchtige Werk war noch da, mehr als 40 Jahre nach Siegfrieds Lehre.

Begleitet von einer überaus großen Trauergemeinde wurde Fritz Harscher am 21. Dezember zu Grabe getragen. Bürgermeisterin Alexandra Scherer, Alfred Rudhart für die Arnacher Soldaten- und Schützenkameradschaft, Stefanie Jöchle für den Musikverein Arnach und Ewald Riedl für den Sportverein sprachen in der Kirche Nachrufe und würdigten die außerordentlichen Verdienste des Bürgermedaillen-Trägers um die Allgemeinheit. Zelebrant des feierlichen Requiems war Stadtpfarrer Stefan Maier. Beim Requiem wurden vom Arnacher Musikverein Teile der Schubert-Messe intoniert. Besonders berührend war Walter Kolbs „Rosen“-Lied. „Xares Mädla“ brachten mit feinem Gesang zu Herzen Gehendes zu Gehör. Pfarrer Maier stellte den Trost der Weihnachtsbotschaft in den Mittelpunkt seiner Ansprache, die den schweren Motorradunfall des damals 20-jährigen Siegfried nicht unerwähnt ließ. Auch wenn dieser große Schicksalsschlag Fritz zeitlebens bedrückte, konnte er sich seinen Frohsinn doch bewahren. Sicherlich im Sinne des Verstorbenen war es, dass Pfarrer Maier ein witziges Werbe-Motto des einstigen Kieswerksbetreibers Fritz Harscher zitierte: „Und ist der Grund auch noch so mies, nimm Harscher-Kies, dann hebt's ganz gwiss.“

Gerhard Reischmann, Dezember 2019

Erweiterte Fassung des am 4. Juli 2016 in der Bildschirm-Zeitung „Der Wurzacher“ veröffentlichten Geburtstagsartikels zum 95.



Fritz Harscher an seinem 95. Geburtstag

Foto: Renate Harscher